MEISTER ECKHARDT - PREDIGT 24

Studienkreis der Hospitalkirche , 21.5.2012

Gunther Fenge , Enoch Widman Str. 102 , Hof

Vorbemerkung :

Meister Eckhardt (im folgenden ME) führt in dieser Predigt den Hörer zu 4 Textstellen von Exodus 20. Er macht im weiterführenden Text wesentliche Aussagen zur Exegese und zur Hermeneutik (= Lehre vom Verstehen der Texte) , spricht über den HERRN als letzten Seinsgrund im Stil der antiken Philosophie und gibt Erläuterungen zu GOTTES unendlichem Vermögen in der GOTTESgeburt. Damit verbindet er Zentralaussagen der hebräischen Bibel mit antiker Philosophie und dem apostolischen Glaubensverständnis. Wegen der Themenfülle und der Vielschichtigkeit dieser Predigt werde ich meine Erläuterungen mündlich geben und diese Darstellung nur als Zusammenfassung verstehen. Daher beschränke ich mich auf 4 Themen:

1. GOTTES Gebote und die Vermittlerrolle von MOSE.
2. über die Schwierigkeit der Auslegung hebräischer Texte.
3. Das Denken der Einheit als mystischer Ansatzpunkt.
4. Ansätze einer Naturphilosophie bei ME.

Nicht behandelt werden die Gedanken zur Eucharistie und zur GOTTESgeburt , weil sie in vielen vorangegangenen Referaten schon Berücksichtigung gefunden haben.

zu 1. ME zitiert 4 Texte aus Exodus 20 (= 2. Mose 20). Es sind keine zufälligen Aneinanderreihungen, sondern offensichtlich bewusst ausgewählt. Es sind einerseits die beiden letzten Gebote der 2 Tafeln (nach jüdischer Zählung), andererseits zwei Gebote zu rituellen Vorschriften, die sich an die Dekalogworte unmittelbar anschließen und daher nach der Auffassung der Rabbinen eine besondere Bedeutung haben: die Grundlegung der Priesterkaste als Vermittler des göttlichen Wortes und der Bau des Altars als Grundelement der Versöhnung mit GOTT (vergl. den Kain und Abel - Mythos).

Zum Dekalog ist zu sagen, dass sich die 9 "Gebote" als Folge der Anerkennung des HERRN als einzigem GOTT ergeben. Wer sich ausschließlich GOTT anvertraut, der wird weder andere Götter anbeten, noch die Sozialordnung der Gesellschaft als Teil der Schöpfung verletzen, also nicht morden, nicht in eine Ehe einbrechen oder vor Gericht falsch aussagen. Das "DU SOLLST" hatte bei Luther noch einen futurischen Charakter und ist infolge geändertem Sprachverständnis zu einem Imperativ geworden Richtigerweise übersetzen wir:

"So du den HERRN …, so wirst du nicht …" Damit bekommen die Gebote den Charakter von Freiheitsrechten, wie es überzeugend der jüdische Gelehrte Prof. Krochmalnik nachgewiesen hat. Jeder , durch die GOTTESfurcht in seine Schranken gewiesen, wird dem anderen den lebenswichtigen Freiheitsraum geben. Das entspricht der Aussage von Immanuel Kant: "Handele so , dass die Maxime deines Handelns zur Grundlegung einer allgemeinen Gesetzgebung dienen kann."

zu 2. Auslegung der Schrift (auch: das Thora- Studium ist das stetige Bemühen dem ersten Wort-Sinn einen "Werte-Sinn "abzuringen“. Die Lehre von der Hermeneutik fragt, mit welchen Methoden der Text erfasst werden muss. Das betrifft die Bedeutung des Wortes am Anfang, der Zusammenhang mit dem Gesamttext, der historische Aspekt und der teleologische Sinn, d. h. was will der Text, zu welchem Ziel will er führen.
Hierzu findet ME wundervolle Worte (lies: S. 262, Z. 25; S. 263, Z. 1; S. 263, Z. 8) die es wert sind, gesondert studiert zu werden. Sie sind voller Andacht und Bewunderung, leiten zu Selbstbescheidung und Verehrung.

Übersetzungen sind immer "ein über-Setzen" von einem Kulturufer zum anderen, wie es Pinkas Lapide gerne genannt hat. Jede Übersetzung ist Interpretation. Beweise dafür sind neben der genialen Luther - Bibel die Übersetzungen von Buber -Rosenzweig aus den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts .

zu 3 . Das Denken der Einheit , also der Neuplatonismus , ist sehr bedeutsam für M E ich habe dies in meinem Vortrag über Platin dargestellt. Einheit ist einerseits das letzthin Höchste

aber auch das Ursprünglichste. Die Philosophie strebt in die Höhe, sucht den letzten Grund, die Naturwissenschaft steigt hinab zu den Urformen der Einheit. Nicht umsonst war Goethe von der Mystik beeinflusst (vergl. den West-östlichen Diwan), er suchte nach der Urform jeder Pflanze, suchte die Zusammenhänge zwischen Einzelformen.

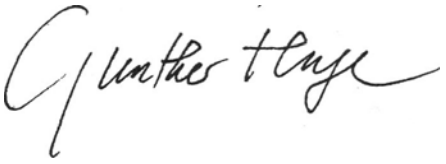
Der Mystiker sieht vor allem das Einwirken von Vielem auf Vieles (auch wenn die Zusammenhänge rätselhaft sind), er sieht eine letzte, tiefe Wesenseinheit, die man je nach Kulturkreis mit GOTT oder mit dem TAO bezeichnen kann. Der Mystiker weiß, dass nicht das begriffliche Trennen wichtig ist, sondern das erlebte Einwirken des Geistes. Unter diesem Aspekt muss auch die Forderung von ME an uns, zur GOTTESgeburt bereit zu sein, gesehen werden: GOTT ist nicht und wir sind nicht, wenn wir nicht aufeinander Bezogene werden. "Der Sohn" ist immer ein Heiligwerden unserer Seele, also auch ein Heil-werden.

zu 4. Die naturwissenschaftlichen Darstellungen von ME sind einerseits reizend naiv (vom Kohlessen zum Kinderkriegen, S. 265 ,Z10f); andererseits sind sie visionär: "... kam mir der Gedanke, dass der Himmel gar viele sind." Andras Gryphius, der barocke Mystiker hat den Gedanken der Himmel so formuliert (und damit ME herrlich getroffen):

"Halt an, wo läufst du hin,

der Himmel ist in dir

Suchst du GOTT anderswo,

du fehlst ihn für und für".

Hof , den 11.5.2012 Gunther Fenge